

VERBAND ST. GALLISCHER
LEGASTHENIE-
THERAPEUTINNEN UND -THERAPEUTEN
(LEGASG)



AUGUST 2006

44

4	Editorial
5	Weisungen über die fördernden Massnahmen
6	Lohnfragen
7	IG Lega Schweiz Tagungsbericht
9	Neue Erkenntnisse der Hirnforschung
17	Förderplanung beim Schriftspracherwerb
23	Literatur zur Sprachentwicklung
26	P wie Praxis Spieltipp
28	Adressen

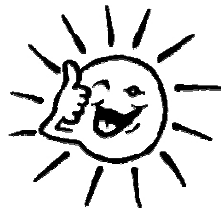
Petrus will offenbar, dass ich unser Mitteilungsblatt auch diesmal unter extremen Wetterbedingungen zusammenstelle. War's im Winter der Feinstaub, gibt jetzt die Hitze und das kräftige Sommerhoch zu reden.

Obwohl meine Finger fast an der Tastatur kleben bleiben, spüre ich auch für unsere Anliegen einige Hoch-Gefühle. In den Weisungen über die fördernden Massnahmen, die im neuen Schuljahr angewendet werden, sind Legasthenie- und Dyskalkulietherapien namentlich erwähnt. Mehr Informationen darüber erhaltet ihr im Innern dieses Heftes oder auf unserer Website unter der Rubrik „Aktuelles“. Auch die Berichte und Informationen von Annelies Seelhofer-Brunner lassen Hochgefühle aufkommen. Hätten wir zudem noch einige potentielle Vorstandsfrauen auf der Warteliste, wäre das LEGASG-Sommerhoch komplett.

Diesem Mitteilungsblatt liegt auch die Einladung zu unserer Mitgliederversammlung vom 9. September in Rorschach bei. Die Reise an die PHR lohnt sich bestimmt. Nach den aktuellen, eher trockenen Geschäften werden wir mit musikalischen Leckerbissen von Rudolf Lutz sogar im Herbst ein Sommerhoch erleben.

Bis bald in Rorschach

Ruth Reich



Weisungen über die fördernden Massnahmen

Mit Beginn des Schuljahres 2006/2007 werden in den Schulgemeinden die Weisungen über fördernde Massnahmen vom Februar 2006 angewendet. Sie sind auf unserer Website www.legasg.ch unter „Aktuelles“ abrufbar.

Jede Schulgemeinde ist beauftragt, im Rahmen der lokalen Qualitätsentwicklung ein eigenes Förderkonzept unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten zu entwickeln. Es liegt somit an jeder einzelnen Legasthenietherapeutin, sich an ihrem Arbeitsort für eine optimale Förderung von Kindern mit Schwierigkeiten auf sprachlichem und/oder mathematischem Gebiet einzusetzen.

Es freut uns sehr, dass Legasthenie- und Dyskalkulie-Therapien als **unterrichtsergänzende Fördermassnahmen** im Grundangebot klar deklariert sind. Da es sich bei der Legasthenie um einen Teilbereich der Logopädie handelt, findet ihr im Kapitel Fördersituation auch Argumente für die Unterstützung bestimmter Kinder in einer Einzelsituation.

Wir wünschen euch viel Energie und Erfolg bei der Mitarbeit am Förderkonzept in euren Schulgemeinden.

Ruth Reich

Als Anerkennung für Ihre
erzieherische
Kompetenz...



...und Ihr
pädagogisches
Engagement
haben wir...



...Ihre Gruppe
um 2 Kinder
aufgestockt.



Aus Cartoons für Erzieherinnen von Renate Alf

Lohnfragen

Unter dem Motto „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ befassten wir uns an der letzten Mitgliederversammlung mit einem Antrag zur Verbesserung der Lohnsituation unseres Berufsstandes.

Da ein Einzelvorstoss im Moment kaum Erfolg verspricht, haben wir unsere Anliegen beim KLV deponiert. Für diesen hat im Moment jedoch die Zulage für Klassenlehrpersonen höchste Priorität. Das bedeutet aber nicht, dass Begehren anderer Stufen- und Fachverbände nicht beachtet werden. Bis Ende September 2006 können wir unsere Anliegen schriftlich darlegen, damit Handlungsbedürfnisse und Handlungsabläufe festgelegt werden können.

Wir bleiben am Ball und hoffen, dass wir euren Anliegen gerecht werden können.

Ruth Reich



Aus Cartoons für Erzieherinnen von Renate Alf

Bericht zur IG.Lega.CH Jahresversammlung in Baden

Am 22. März 2006 fand in Baden AG die zweite IG-Lega.CH-Versammlung statt. Zur grossen Freude der diesjährigen aargauischen Gastgeberinnen hatten praktisch alle eingeladenen Kantonsvertreterinnen zugesagt, so dass wir 16 interessierte Kolleginnen begrüßen konnten.

Bei liebevoller Dekoration von Nelly Stutz und motivierter Leitung von Claudine Gerber wurde rege der Austausch und die Information gepflegt. Alle Kolleginnen berichteten über ihre Arbeits- und Schul-situation sowie Weiterbildung in den Kantonen, tauschten Ideen, Anregungen, Ressourcen und Ziele aus. Nach einem gemütlichen Mittagessen genossen wir eine gute, sehr lebendig gestaltete Stadtführung durch Baden mit dem Schwerpunkt des prächtigen Tag-satzungssaales: Baden als wichtige historische Stadt.

Der Trend des Umbruchs hat in den Schulen vieler Kantone angehalten, ja wurde oft noch verstärkt. Aus Spargründen wird mancherorts verlangt, dass in Gruppen Therapie abgehalten wird. Die integrative Schulungsform wird vielerorts forciert, auch wenn viel zu wenig Schulische Heilpädagogen im Einsatz sind und den schweren Legasthenikern so nur mangelhaft geholfen werden kann. Wegen der eher steigenden Anzahl legasthenischer Schüler und wegen vielerorts ausbleibendem Nachwuchs an Therapeutinnen müssen Legastheniker oft viel zu lange auf einen Therapieplatz warten. Die Folge davon sind immer häufigere Anfragen an uns, den Legasthenikern privat zu helfen.

An einigen Schulorten ist auf rein freundschaftlicher Basis eine ergänzende Zusammenarbeit zwischen Schulischen Heilpädagogen und Legasthenie- Therapeutinnen entstanden.

In St. Gallen und in Baselland haben erfreulicherweise neue Ausbildungslehrgänge für Legasthenietherapeutinnen stattgefunden und ein oder zwei neue Lehrgänge sind noch in Planung.

Unsere gemeinsame Motivation ist es, den schwachen Kindern rasch genug und effizient helfen zu können, den Druck, der vielerorts durch die Angst, keine Lehrstelle zu finden, gewachsen ist, aufzufangen, unsere Therapiearbeit durch Beratungsarbeit wirksam zu ergänzen und genügend kompetente, spezifische Weiterbildung zu ermöglichen.....

Die nächste Jahresversammlung der IG-Lega.CH findet am 21. März 2007 in Schwyz statt. Das Thema der Tagung wird die Abklärungssituation, resp. die Diagnostik, sein. Wir haben damit vielleicht einen Akzent gesetzt, indem wir nächstes Mal weniger den Stand der Therapiesituationen in den Vordergrund stellen, sondern ein aktuelles Thema von breitem Interesse diskutieren.

Wir danken den neuen Gastgeberinnen im Voraus ganz herzlich und freuen uns alle sehr, gemeinsam weitere Impulse für unsere Arbeit zu geben und zu empfangen.

Claudine Gerber



Aus Peter Hürzeler's Emil Nr.3

Neue Erkenntnisse der Hirnforschung (auch in Bezug auf Legasthenie)



**Dozent Dr. Norbert Herschkowitz,
emeritierter Professor an der Uni Bern**
(durch SPD organisierter Kursnachmittag)

In fesselnder Weise schöpfte der renommierte Kinderarzt und Hirnforscher Dr. Norbert Herschkowitz aus seinem reichen Erfahrungsschatz und zeigte – einmal mehr – wie wichtig die kindlichen Entwicklungsstufen für ein erfolgreiches Lernen sind. Anhand vieler Grafiken die durch seine technikgewandte

Gattin Elinore Chapman Herschkowitz auf die Leinwand gebracht wurden, zeigte er anschaulich, wie die einzelnen Entwicklungsschritte verlaufen. Vorgängig hatten die Kursteilnehmerinnen Fragen an ihn stellen können (per E-Mail), die er kompetent und mit viel Humor beantwortete. Der Wissenschaftler zeigte auch die Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Hirnentwicklung auf. Die sind nicht unerheblich.

Zu Beginn erklärte der Dozent, auf welche Definition von Legasthenie (LRS) er sich abstütze.

Entwicklungs-Legasthenie

Eine Störung des Lesens und der Rechtschreibung infolge einer eingeschränkten Fähigkeit, Wörter aus Buchstaben zusammensetzen oder in Buchstaben zu zerlegen. Dies trotz adäquaten intellektuellen Fähigkeiten, ebensolcher Erziehung und Motivation.

Ursache: Störung der Hirnentwicklung, meistens bedingt durch eine ungünstige Interaktion von Vererbung und Umwelt.

Pschyrembel, Klinisches Wörterbuch

► Lesen ist die zentralste Fähigkeit, um am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. ◀

Eine Gesellschaft, die den Zugang der Menschen zur Schrift ermöglicht, kann als gerecht gelten, weil sie damit ein Angebot zur Mitgliedschaft an alle macht.

nach A.Bertschi-Kaufmann, 2005

Funktionen des Gehirns:

- ◆ Lebensfunktionen
- ◆ Wahrnehmung (Sinne) und Interpretation
- ◆ Kommunikation/Sprache
- ◆ Temperament

- ◆ Emotionen



Pupille öffnet sich sichtbar



- ◆ Gefühle



privat, können von aussen nicht erkannt werden

- ◆ Lernen/Gedächtnis
- ◆ Persönlichkeit/Werte/Fantasie
- ◆ Handeln

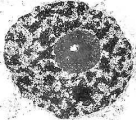
Philosophische Frage: Wer bin ich, wo ist mein Platz in der Welt?

Unser Gehirn, ein wahres Wunderwerk

- ◆ 100 Milliarden Nervenzellen (ca. die Hälfte der Sterne der Milchstrasse)
- ◆ In der 8. - 25. Schwangerschaftswoche werden pro Minute 500'000 Nervenzellen (Neuronen) gebildet.
- ◆ Jede Nervenzelle hat bis zu 20'000 Synapsen (Kontakte) zu anderen Hirnzellen.

- ♦ Die Totallänge der Nervenverbindungen reicht viermal um den Äquator.

Wichtige Ausdrücke im Bezug auf die Hirnfunktionen

Bezeichnung	Funktion
Balken im Hirn Corpus callosum	verbindet linke und rechte Hirnhälfte, bei Frauen breiter als bei Männern (schnellerer Datentransfer)
Cortex (Hirnrinde)	für kognitive Abläufe hauptverantwortlich
Thalamus	Eintrittspforte (evt. bei Schizophrenie betroffen)
Mandelkern Amygdala	Bewertung, Wiedererkennung von Situationen, Gefühlszentrum, Analyse von Gefahren
Kleinhirn	enthält mehr Zellen als die übrigen Hirnregionen zuständig für die Steuerung der Motorik
Lymbisches System	kognitive und emotionale Interaktion mit der Umwelt
Zellkern Nucleus	 <p>Steuerzentrum der Zelle Plastizität des Gehirns</p>
Myelin (fetthaltige Isolation der Nervenfasern)	beschleunigt Informationsübermittlung, bei Parkinson oder MS beschädigt
Synapsen	zuständig für (chemische) Datenübertragung grösste Zunahme zwischen 1 - 3 Jahren 3 - 8 Jahre Plateau ab 8 Jahren nehmen die Synapsen ab, doch neue Verschaltungen können bis ins hohe Alter gebildet werden

Die Entwicklung der Hirnhälften geht spiralförmig vor sich.

- ◆ Zwischen 1,5 - 2,5 Jahren links aktiver
- ◆ 2,5 - 3,0 beide Hirnhälften gleich
- ◆ ab 3 Jahren rechte Hirnhälfte aktiver

Vergleich Gehirn - Computer

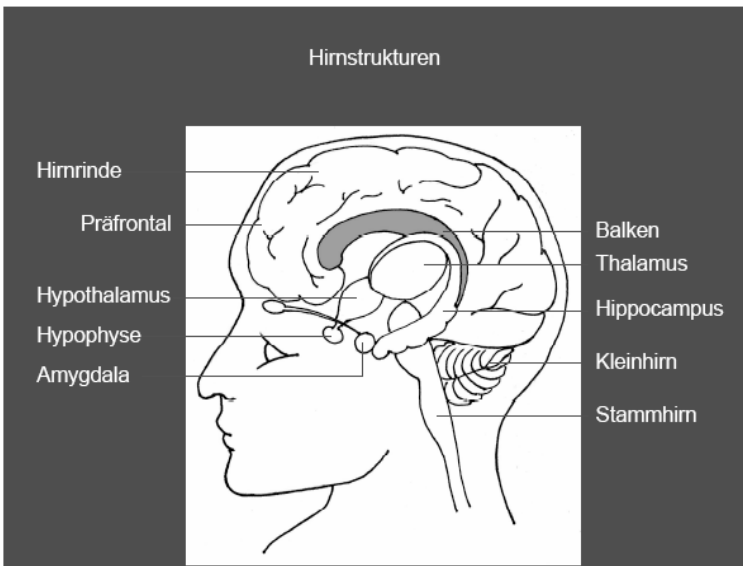
Computer

200 Millionen auf einmal nur ein Schachzug, aber rasend schnell Schachzüge pro Minute,

Gehirn

10 Quadrillionen Synapsen gleichzeitig
 10'000'000'000'000'000'000'000'000
 oder 10^{25}

Der **Blutfluss im Gehirn** ist bis zu 4 Jahren grösser in der rechten, nach 4 Jahren grösser in der linken Hemisphäre.



Geschlechtsunterschiede der Hirnstruktur

Veränderungen in der Pubertät

Es gibt Hinweise auf ein neurales Substrat, das Mädchen eine raschere (oder zumindest andere) Sprachentwicklung ermöglicht

Erwiesen ist, dass Frauen von Natur aus einen unverstellteren Zugang zur Sprache haben, sich deshalb auch mehr und vertiefter verbal austauschen. Sprache ist zudem für die sozialen Kontakte sehr wichtig, was sich auf die Entwicklung der Kinder wiederum positiv auswirkt.

Die Geschwindigkeit des Datentransfers zwischen den Hirnhälften ist bei Mädchen ebenfalls grösser.

Die Pubertät ist die Zeit des grössten „Hirn-Umbaus“. Während bei Buben das Volumen der **Amygdala** (Mandelkern, wichtigste Verarbeitungszone von Gefühlen wie Angst, Lust, Stress) in dieser Zeit stärker als bei Mädchen zunimmt, ist dies beim Volumenanstieg des **Hippocampus** gerade umgekehrt.

Hier werden sensorische Reize verarbeitet und zur Hirnrinde zurückgeschickt sowie die Informationen des Kurzzeitgedächtnisses ins Langzeitgedächtnis verschoben. Die räumliche Vorstellung wird ebenfalls – teilweise – in diesem Hirnareal gebildet. Der Hippocampus ist also eine ganz wichtige Schaltzentrale fürs Lernen (Speicherung!!).

Der Volumenanstieg der **Basalganglien** (Endhirnkerne, entlang des Thalamus angeordnet) ist bei Mädchen während der Pubertät grösser. Diese sind für motorische Aufgaben wie Haltung, Mimik, aber auch Sprache zuständig. Im nichtmotorischen Bereich geschieht – zusammen mit dem präfrontalen Cortex (Stirnlappen) – die Motivation zur Bewegung, aber auch die Orientierung im Raum.

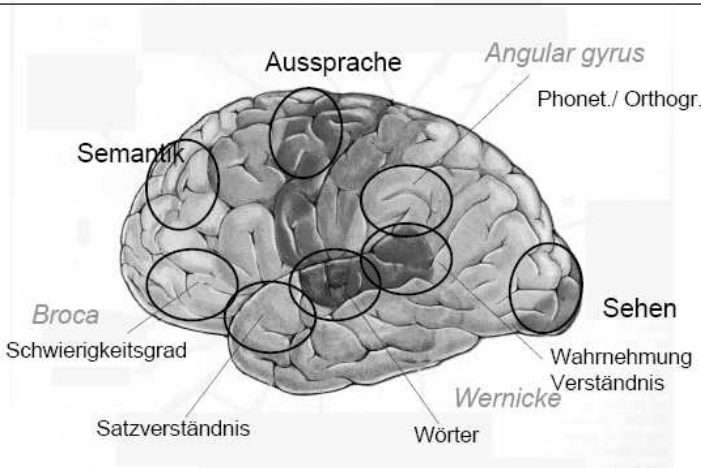
Die Zeit der Pubertät bedeutet für die Heranwachsenden sowie für deren Eltern und Erziehende eine schwierige Zeit. Für die persönliche Entwicklung ist sie eine der wichtigsten Lebensphasen überhaupt.

Bei Legasthenie sind die Basalganglien besonders betroffen.

Die Hirnforschung untersucht die Voraussetzungen, um Sprache richtig erlernen zu können. Dabei spielen sowohl genetische wie auch umweltbedingte Faktoren eine grosse Rolle. Lernen ist nach heutigem Erkenntnis-

stand lebenslänglich möglich, da mit zunehmendem Alter zwar etwas weniger schnell aufgenommen, dafür auf mehr Erfahrungswerte zurückgegriffen werden kann.

Lesen: Funktionelles System (Parallel)



Die neurologische Forschung erlaubt es heute, mittels Magnet-Resonanz, Hirnregionen genau zu erforschen. Bei Legasthenen Menschen findet sich eine klare Häufung von kleineren Kleinhirnen.

Das Myelin spielt eine herausragende Rolle beim Erwerb der Lesefähigkeit. Dies ist eine fetthaltige Isolationshülle um die Nervenfasern, Im Kleinkindalter haben Buben mehr davon (0 - 5 Jahre), dann überflügeln die Mädchen (6 - 19 Jahre), zwischen 50 und 60 Jahren haben Männer und Frauen gleichviel. Das Myelin wächst ständig.

Bei Legasthenie sind gleichzeitig folgende – nicht linguistische – Defizite vorhanden:

- ◆ Gestörte schnelle Verarbeitung sensorischer Reize
- ◆ vermindertes Arbeitsgedächtnis
- ◆ Aufmerksamkeit
- ◆ Senso-motorische Koordination (rhythmisch, beidhändig)

- ◆ Haltungsstabilität
- ◆ Feinmotorik (z.B. Schreiben)
- ◆ Binokulares Sehen (beidäugig), Fixieren, Lokalisieren

Heute meint man, einem Chromosom (6/15) auf der Spur zu sein, welches für diese Störungen verantwortlich sein könnte.

Erkenntnisse für unsere Arbeit

Ganz viele Faktoren können eine gesunde Hirnentwicklung behindern. Für solche Kinder ist der Weg zu einer hilfreichen Sprachentwicklung steinig. Gezieltes Training → Üben!! – ist gerade auch für die uns zugewiesenen Kinder ganz wichtig. Die emotionale Befindlichkeit (Lernatmosphäre!) sowie ausreichend Schlaf helfen mit, einen Lernerfolg zu erzielen.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Belohnungen, die zu neuerlichem Üben anspornen.

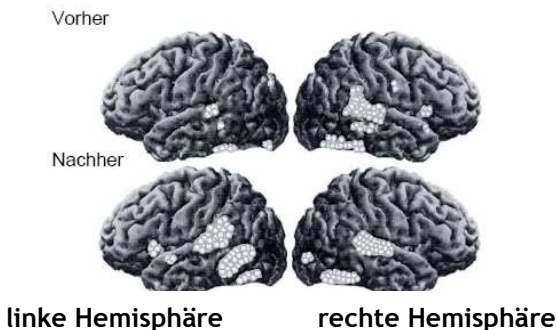
Herr Herschkowitz spricht einer Therapiedauer bis ins Erwachsenenalter das Wort, auch wenn er sich um die finanziellen Auswirkungen keine Illusionen macht.

Frühzeitige Förderung der Sprache – schon im Säuglingsalter – hilft, Schwierigkeiten im Spracherwerb zu mindern, kann aber eine ausgewiesene Legasthenie nicht zum Verschwinden bringen. (Über die verschiedenen Therapiemodelle gibt das Buch von Suchodoletz Auskunft, siehe Literaturliste).

Laut Dr. Herschkowitz wurde auch ein gewisser Zusammenhang zwischen Händigkeit und Legasthenie nachgewiesen. Dazu gibt es im Internet verschiedene Diplomarbeiten zu lesen.

Besonders wichtig sind geistige Herausforderungen auf altersgerechtem Niveau. Je höher die Aufmerksamkeit, umso "merk-würdiger" ist der Lerninhalt. Auch der emotionale Gehalt einer Information hilft, einen Lerninhalt besser zu verstehen und langfristig zu speichern. .

Therapie-Wirksamkeit, nachgewiesen mittels Magnet-Resonanz



Herr Herschkowitz glaubt, dass in naher Zukunft, auch im Hinblick auf die Sparprogramme der Politik, der Therapie-Erfolg auch mittels dieser Technologie geprüft werden wird.

Unter folgender Internet-Adresse finden sich vertiefte Aussagen zum Thema:

<http://www.brainfair-zurich.ch/>

Literaturangaben:**Herschkwitz, Norbert/ Elinore Chapman Herschkowitz**

Klug, neugierig und fit für die Welt :

Gehirn- und Persönlichkeitsentwicklung in den ersten sechs Lebensjahren

Herder-Verlag

ISBN 3-451-28267-4

Aus dem Amerikanischen übersetzt.

► Die Grafiken habe ich den Unterlagen von Dr. Herschkowitz sowie dem Internet entnommen, die Tabellen selber erstellt.

Annelies Seelhofer-Brunner

Kurs „Förderplanung beim Schriftspracherwerb“

Kurs „Förderplanung beim Schriftspracherwerb“

Dozentin: Dr. phil. Susi Stieger, Dozentin PHR (NDK Fördern in Schriftsprache und Mathematik, Modul 8)
 Dozentin SHLR (Schweizerische Hochschule für Logopädie, Rorschach)

Zusammenfassung

Entwicklungsstufe	Alter (ab)	Lesen	Schreiben
Präliterat-symbolische Stufe	3 - 4 Jahre	Unterscheidung von Schrift- und anderen Zeichen	Kritzeln
Logographische Stufe	4 - 5 Jahre	Bilderbuchbetrachtung, nähere Umgebung des Kindes ♦ Erkennen von Schrift ♦ Schriftzüge erkennen (Smarties, Coca Cola...) ♦ erraten aus allgemeinem Zusammenhang	♦ zufälliges Aneinanderreihen von Graphemen ♦ kaum Beachtung des Lautwertes
Alphabetische Stufe	5 - 6 Jahre	♦ Jedem Buchstaben wird ein Laut zugeordnet (einfaches Segmentieren) ♦ lautlicher statt inhaltlicher Aspekt der Sprache im Fokus	♦ Segmentierung eines Wortes in einzelne Phoneme ♦ Jedem Laut wird ein Buchstabe zugeordnet
Orthographische Stufe	6 - 8 Jahre	Orthographische Bewusstheit ♦ Leseverständnis ♦ Erkennen und Verstehen von Morphemen und Wortbildern ♦ Morpheme erlesen vergrößerter Sichtwortschatz ♦ Lese-Erwartungen	♦ alle Grapheme in der richtigen Reihenfolge ♦ Verwendung orthographischer statt phonologischer Prinzipien
Integrativ-automatisierte Stufe	9 - 10 Jahre	♦ Automatisierung und Verinnerlichung der orthographischen Strategien (Regelkenntnis) ♦ flexible Anwendung von Strategien	

♦ Angaben zu Tabelle aus dem sorgfältig und umfassend gestalteten Kursskript von Susi Stieger entnommen - (nach dem Modell von K.B. Günther 1986)

Diagnostische Tests

◆ Einzeltests

Name des Tests	Thema der	standardisiert	Stufe	Zeitpunkt des Testens	Therapie-Schwerpunkte ableitbar	Fördermaterial	Testdauer Minuten	Auswertungsdauer Minuten
Olli, der Ohrendetektiv Auer-Verlag, 2005	Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinn ◆ Silben segmentieren (Te le fon) ◆ Reimwörter Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn ◆ Anlaute vergleichen (Palme, Pudel, Kanne) ◆ Anlaute bestimmen	ja	Kindergarten	9 - 10 Monate vor Einschulung	ja	ja	20	5
Test ist geeignet zur Erfassung von „Risiko-Kindern“. Nur für Kinder einsetzbar, die die deutsche Sprache - wenigstens rudimentär - beherrschen.								
Bielefelder Screening Hogrefe-Verlag, 1999	Logographische Stufe	ja	5 - 6 Jahre					
Dani hat Geburtstag (Lesestufen) Klett und Balmer AG, 2002	Lesestanderfassung in 7 Phasen	nein	Schulanfang	gegen Ende der 1. Klasse	ja	ja	1 Lektion	
Besonderes: ansprechendes Material, Bilderbuch mit Geschichte, dazu Theoriebegleitbuch Test nicht standardisiert, aber in verschiedenen Kindergärten und Lernbehindertenklassen evaluiert Auswertung durch Kassettenaufnahme unterstützt								

Salzburger Lesetest SLT	differenzierte Diagnose von Schwächen beim Erlernen des Lesens	ja	1. - 4. Schuljahr	ja	10 - 30	ca. 10
Vorbehalt: misst hauptsächlich Lesetempo/Fehleranalyse muss selbst gemacht werden						
Salzburger Lese- und Rechtschreibtest SLRT Verlag Huber, Bern 1997	<ul style="list-style-type: none"> ◆ G-Fehler - Gross- /Kleinschreibung ◆ N-Fehler - nicht lauttreu ◆ O-Fehler: orthografisch ◆ kurze Version: 25 Wörter 	ja	1./2. Klasse	Ende 1. Sj. + Mitte/Ende 2. Sj.	ja	1 Lektion
Salzburger Lese- und Rechtschreibtest SLRT	<ul style="list-style-type: none"> ◆ G-Fehler - Gross- /Kleinschreibung ◆ N-Fehler - nicht lauttreu ◆ O-Fehler: orthografisch ◆ erweiterte Version: 49 Wörter 	ja	3./4. Klasse	Ende 3./4. Sj.	ja	1 Lektion
geeignet zur Überprüfung der Rechtschreibkompetenz - aus Aussagen Förder- oder Therapieschwerpunkte ableitbar auch als Klassentest durchführbar						

◆ **Gruppen-/Klassentests**

<p>prüft logografische + alphabetische Stufe</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Buchstabenkenntnis ◆ visuelle Differenzierung ◆ Phonem- Graphem-Umsetzung ◆ auditive Lautdiskriminierung ◆ Lesefähigkeit ◆ Leseverständnis ◆ aktuelle Schreibkompetenz 	<p>Diagnostische Bausteine 1 (DBS 1) Wettstein/Rey</p>	ja	1. Klasse	1. und 3. Quartal	ja	2 - 3 Lektionen, auf 2 - 3 Wochen verteilt	individuell
<p style="text-align: center;">sehr umfangreicher Test, praxisgeeignet, klarer Aufbau</p>							

<p>Diagnostische Bausteine 2 (DBS 2) Schubi-Lehrmittel</p>	<p>objektives Instrument zur Erfassung der Entwicklungs- und Lernprozesse beim Schriftspracherwerb orthografische Stufe Lesen und Schreiben</p>	<p>ja</p>	<p>1. Quartal 2. Klasse 3. Quartal 2. Klasse</p>	<p>ja</p>	<p>50 - 60 Minuten</p>	
<p>Besonderes: Der Test verlangt auch ca. 20 Minuten freie Schriftprobe (im Zeitaufwand inbegriffen).</p>						
<p>Diagnostische Bausteine 3 (DBS 3) Schubi-Lehrmittel</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ A Morpheme erkennen ◆ B Lesen mit Restriktionen (Texte ergänzen, Wörter einpassen) ◆ C Analytisches Denken (Formerfassung) ◆ D Logisches Denken (Reihen) ◆ Informationsverarbeitung (lesen, verstehen, ausführen) ◆ F Leseverständnis ◆ G Rechtschreibung (Fehler finden) 	<p>ja</p>	<p>ab 3. Klasse</p>	<p>1. Semester 3. Semester</p>	<p>ja nein</p>	<p>pro Aufgabe 5 - 10 Minuten</p>
<p>anspruchsvoll: in Teilklassen testen am gleichen Tag möglichst nur eine Aufgabe stellen</p>						
<p>Besonderes: Deckt alle Bereiche ab, ist für alle Unterstufenklassen erhältlich.</p>						
<p>Diagnostischer Rechtschreibtest für alle Stufen - mit Anpassung an Schweizer Verhältnisse DRT 1 - 5 Beltz-Test, 1990</p>	<p>Rechtschreibtest 1 - 5 qualitative Feststellung von Fehlern Papier- und Bleistift-Test</p>	<p>ja</p>	<p>alle Klassen</p>	<p>ja</p>	<p>ja</p>	<p>1 Lektion 2 - 7</p>
<p>jeweils Ende oder Anfang einer Klasse</p>						

<p>Inventar impliziter Rechtschreibregeln IIR von Holger Probst adaptiert auf Schweizer Verhältnisse Verlag SZH, Luzern 2002</p>	<p>Orthographische Stufe</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ Sichtwortschatz ◆ Erkennen von Morphemen ◆ Reime/Signalgruppen bilden ◆ Gross- / Kleinschreibung ◆ Silbentrennung ◆ Ableitungen (au/äu a/ä...) ◆ Wortstämme mit Prä- und Suffixen ergänzen ◆ lautgetreues Schreiben ◆ Morpheme heraushören ◆ auditive Unterscheidung lang-kurz (Vokale) ◆ orthographische Regeln anwenden 	<p>teilweise</p>	<p>2./3. Klasse nach oben offen</p>	<p>nach Bedarf</p>	<p>ja</p>	<p>2 Lektionen</p>	<p>sehr einfache Auswertung</p>
<p>Therapieschwerpunkte gemäss Ergebnispyramide ableitbar ab Oberstufe eher fraglich</p>							

Grapheme: Buchstaben

Morpheme: häufig auftretende Buchstabengruppen, Wortstämme

Gegenüberstellung Standardisierte - Nicht-Standardisierte Test

Testverfahren	positiv	negativ
<p>Standardisiertes Verfahren (geeicht)</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Sicherheit ◆ Vergleichskurven ◆ einfache Auswertung ◆ „objektiver“ ◆ oft fokussiert auf einzelne Problemfelder 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Scheinsicherheit, da Momentaufnahme ◆ sehr oft einseitig ◆ kulturabhängig ◆ sprachlastig (allerdings auch gewollt) ◆ Testsituation für Kind (Blockierung)

	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einfache Anwendung ◆ Beweismaterial gegen „aussen“ (Eltern, Behörden) ◆ Fortschritte sofort sichtbar 	
Nicht-Standardisiertes Verfahren	<ul style="list-style-type: none"> ◆ kein zusätzlicher Zeitaufwand ◆ keine Testsituation ◆ individuell angepasst (Bezug zum Kind) ◆ Strategien besser erkennbar ◆ Befindlichkeit kann besser wahrgenommen werden 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ blinde Flecken ◆ mangelnde Glaubwürdigkeit gegen aussen
Erfahrung der Therapeutin/Heilpädagogin ist hier besonders wichtig.		

Auf dem Internet ist die ausgezeichnete Diplomarbeit der beiden Frauen Ruth Baumgartner und Irene Spescha (2004) zu allen gebräuchlichen Tests zu finden. Ein Blick in die 67 Seiten starke Arbeit lohnt sich auf jeden Fall. Unbekannterweise danke ich den beiden Frauen für ihre spannende und hilfreiche Zusammenstellung. Freundlicherweise haben sie die Erlaubnis gegeben, ihren Link zu unserer LEGASG-Linksammlung hinzuzufügen zu dürfen.

Der Titel der Arbeit lautet:

Testführer

Ein Überblick der Testverfahren für die logopädische Diagnostik mit Kindern und Jugendlichen

Internet-Adresse:

www.zbl.ch/pdf/dipl_testfuhrer.pdf (Umfang 67 Seiten)

http://www.zbl.ch/pdf/dipl_arbeit.pdf (ganze Arbeit mit 108 Seiten)

Annettes Seelhofer-Brunner

Bücher zu speziellen Themen rund um den Spracherwerb

Ulrike Franke (2001)

Artikulationstherapie bei Vorschulkindern. Diagnostik und Didaktik (6. Aufl.).

München: E. Reinhardt. (Allgemeine Überlegungen zu Lautprüf-
tests).

ISBN 3--497-01402-8

Verlag: Reinhardt Ernst

Reiner Bahr (2002)

Wenn Kinder schweigen

Redehemmungen verstehen und behandeln. Ein Praxisbuch
Schweigende Kinder, Kinder mit Redehemmungen, lösen in Schule
oder Kindergarten viel Verunsicherung, ja Unverständnis aus. Die-
ses Buch erklärt die Ursachen dieses Phänomens und beschreibt,
wie Eltern und Lehrer einfühlsam Hilfestellungen leisten können.

ISBN: 3-530-42164-2

Verlag: Walter

Barbara Cratzius

Lirum larum Wörterspiel

Mit Kindern spielerisch die Sprache entdecken

2003. 59 S., Abb., geb.

ISBN: 3-419-53616-X

Verlag: Christophorus

Verlag: C.H.Beck

Erich Hartmann / Ruth Dolenc:

Olli, der Ohrendetektiv

Test und Förderverfahren zur phonologischen Bewusstheit in Vorschule und Schule.

2005. 108 S., 183 Bildkarten, kart., inkl. CD-ROM,

Reichhaltige altersgerechte Übungsbausteine und Arbeitsmaterialien setzen genau an den Schwächen der Kinder an: Das farbig gestaltete, stabile Bildmaterial ist sofort in Ihrer Gruppe einsetzbar.

ISBN: 3-403-04118-2

Verlag: Auer

Tanja Jahn (2001)

Phonologische Störungen bei Kindern

Diagnostik und Therapie

(Forum Logopädie) 102 S., 26 Abb., 16 Tab., kart.

Als erste deutschsprachige Publikation zum Thema Phonologische Störungen bei Kindern bietet das Buch dem Logopäden in Klinik, Praxis und Ausbildung sowohl Informationen zum aktuellen Forschungsstand als auch konkrete Handlungsanweisungen für die Therapie. Die didaktische Aufbereitung des Textes und der klare, verständliche Stil der Autorin lassen Wichtiges schnell erfassen und Stichworte leicht wiederfinden.

ISBN: 3-13-124091-1

Verlag: Thieme

Karlheinz Barth (2000)

Lernschwächen früh erkennen im Vorschul- und Grundschulalter (3. Aufl.).

(DES, Tests und Beobachtungsmöglichkeiten bei Lese-/Rechtsschreibproblemen)

ISBN 3-497-01668-3 München: E. Reinhardt.

- und ein ganz besonderes Buch mit einer Zusammenstellung der gebräuchlichsten Therapieverfahren

Waldemar von Sochudoletz (Herausgeber)

Therapie der Lese- Rechtschreib-Störung (LRS)

Traditionelle und alternative Behandlungsmethoden im Überblick

2. überarbeitete und erweiterte Auflage

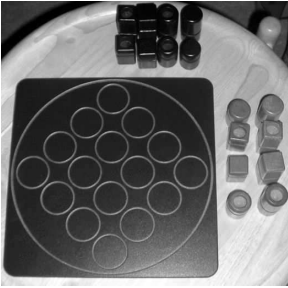
Verlag Kohlhammer (Kosten gut Fr. 60.00, die sich aber lohnen)

ISBN-10 3-17-018845-3

ISBN-13 978-3-17-018845-7

Annelies Seelhofer-Brunner

Quarto



Quarto ist ein Strategiespiel für zwei Spielende ab 8 Jahren.

Auf ein 4×4 Spielfeld werden 16 Steine abgesetzt, die sich in vier Eigenschaften unterscheiden:

1. groß oder klein;
2. hell oder dunkel;
3. eckig oder rund;
4. mit oder ohne Loch.

Abwechselnd wählen die Spieler einen Stein aus, den der Gegner auf dem Brett platziert. Gewonnen hat, wer vier Steine mit mindestens einer übereinstimmenden Eigenschaft in einer horizontalen, vertikalen oder diagonalen Reihe verbindet.

Das Spiel ist ähnlich aufgebaut wie Vier gewinnt. Die Spielidee kann auch mit Karten des Spiels Set oder mit Geomatplättchen umgesetzt werden.

Claudia Lipp und Ruth Reich

Vorstand

Co-Präsidium

Annelies Seelhofer-Brunner	Eggstrasse 20 9242 Oberuzwil	071 951 13 93 annelies.seelhofer@bluewin.ch	Kasse Kurse KLV- Delegierte
Ruth Reich-Nüesch	Wiesengrünstrasse 3 8733 Eschenbach	055 282 33 31 ruth.reich@swissonline.ch	KLV-Vorstand Website Mitteilungs- blatt
<h2>Vorstandsmitglieder</h2>			
Claudia Lipp-Köppel	Kirchenfeldweg 8 9444 Diepoldsau	071 733 28 40 lipp.gcr@bluewin.ch	Vertretung IG-Lega CH Adressen- Verwaltung
Josette Salokat-Oprecht	Kleewies 19a 9444 Diepoldsau	071 733 25 53 josette.salokat@bluewin.ch	Vertretung IG-Lega CH
Olga Höchner-Steger	Wiggenrainstrasse 36 9400 Rorschacher- berg	071 855 45 39 O.Hoechner@gmx.ch	KLV- Delegierte
Silvia Brunschwiler-Ziegler	Golfstrasse 3 9246 Niederbüren	071 422 18 42 silvia.brunschwiler@bluewin.ch	Kurse Protokolle KLV- Delegierte



An- und Abmeldungen bitte an Annelies Seelhofer

Adressänderungen an Claudia Lipp